

SAGENHAFTE FERIEN AUF USEDOM

LILLY, NIKOLAS UND DAS GEHEIMNIS DER
VERSUNKENEN STADT



Steffi Bieber-Geske /
Kerstin Groeper

Illustrationen von
Sabrina Pohle

Biber  & Butzemann

Peenemünde

Karlshagen

Trassenheide

Zinnowitz

Wolgast

Mölschow

Koserow

Deutschland

Mellenthin

Usedom

Karnin

Ostsee

POW

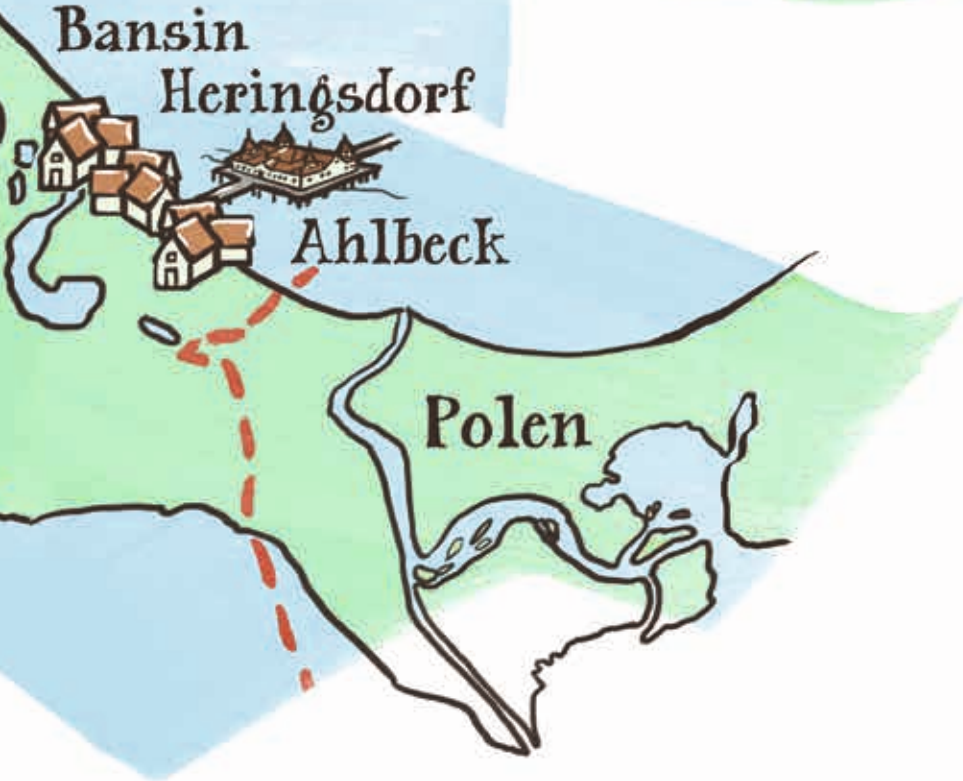


Bansin

Heringsdorf

Ahlbeck

Polen



Steffi Bieber-Geske / Kerstin Groeper

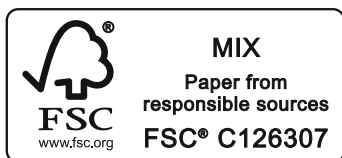
SAGENHAFTE FERIEN AUF USEDOM

Lilly, Nikolas und das
Geheimnis der versunkenen Stadt

Illustrationen von Sabrina Pohle



Biber & Butzemann



Besuchen Sie uns im Internet auf www.biber-butzemann.de

▶ Hinweis: Ausstellungen in Museen wechseln und auch bei anderen Sehenswürdigkeiten gibt es regelmäßig Veränderungen, darum sind alle Angaben ohne Gewähr.

Für meine sagenhafte Familie.

SBG

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann
Geschwister-Scholl-Str. 7
15566 Schöneiche

2. Auflage, 2021

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Text: Steffi Bieber-Geske und Kerstin Groeper

Illustrationen: Sabrina Pohle (www.splinteredshard.com)

Layout und Satz: Mike Hopf

Lektorat: Britta Schmidt von Groeling

Lektoratsassistent: Kristina Berens, Kati Bieber, Martina Bieber, Franziska Holst, Anna Klesse, Christiane Menzel,

Cecilia Preiss, Sarah Seyboldt Michelle Stark, Gwenn Wunsch

Korrektorat: Peggy Büttner, Carola Jürcho

Druck- und Bindearbeiten: Poligrafia Janusz Nowak sp. z o.o.

ISBN: 978-3-95916-069-8

INHALT

1. Eine Insel ohne Namen	4
2. Stärker als Pippi Langstrumpf	13
3. Die versunkene Stadt	22
4. Eine überraschende Begegnung in Koserow	27
5. Die Bernsteinhexe	34
6. Ein Abendessen bei den Rittern	40
7. Ein gefährlicher Unfall	50
8. Unterwasserwelten und Piraten in Zinnowitz	58
9. Piranhas und Edelsteine	65
10. Wo Kaiser badeten	76
11. Ein Ausflug in die Tropen	79
12. Lukas' Rückkehr und eine ganz neue Spur	83
13. Osterbesuch von Oma und Opa	91
14. Die Sage von Vineta	94
15. Zweitausend Schmetterlinge	97
16. Von Bären und Mäusen	101
17. Von Osterhasen und anderen Geschenkebringern	106
18. Die Wahrheit über Vineta	111



EINE INSEL OHNE NAMEN

Nikolas langweilte sich. Jetzt fuhren sie schon ewig auf der Landstraße und waren noch immer nicht auf Usedom. „Wir sind bald da“, beruhigte ihn Mama. „Soll ich euch solange erzählen, wie die Insel Usedom zu ihrem Namen kam?“ Lilly und Nikolas nickten.

Also begann Mama mit ihrer Geschichte: „Vor langer, langer Zeit trafen sich die Bewohner der Insel, um gemeinsam zu entscheiden, wie sie dieses schöne Stückchen Land nennen wollten. Sie überlegten lange hin und her, aber sie konnten sich einfach nicht einigen. Weil alle endlich nach Hause gehen wollten, beschlossen sie, den nächsten Namen, der genannt werden würde, zu wählen. Doch niemand traute sich, einen Vorschlag zu machen. Nach über einer Stunde rief ein Mann ärgerlich: ‚Oh, so dumm, dass wir keinen passenden Namen finden!‘ Weil sie ja beschlossen hatten, den nächsten Namen zu wählen, musste die Insel nun also ‚Oh, so dumm‘ heißen. Glücklicherweise wurde daraus später Usedom, was deutlich besser klingt, wie ich finde.“

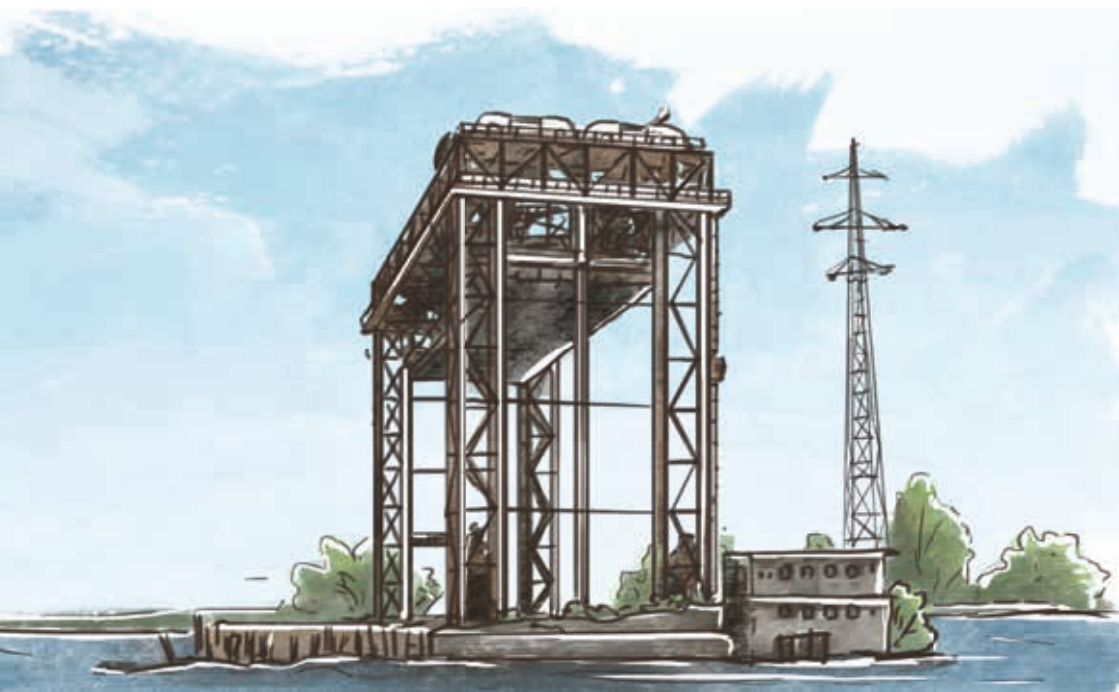
Lilly und Nikolas lachten. „Oh, so dumm“ wäre wirklich ein komischer Name für eine Insel gewesen.

Inzwischen waren sie in der Nähe von Anklam über eine kleine Brücke gefahren, die nach Usedom führte. „Lasst uns eine kleine Pause machen“, schlug Papa vor. Sie hielten auf einem Parkplatz in der Nähe des Wassers.

Die Luft war frisch, und ein leichter Wind zerzauste Nikolas' Haare, als er aus dem Auto stieg. Dann fiel ihm ein riesiges Metallgerüst auf, das aus dem Wasser ragte. „Was ist das?“, wollte er wissen.

„Das sind die Überreste der alten *Eisenbahnbrücke von Karnin*. Sie war eine sogenannte Hubbrücke, das heißt, wenn große Schiffe darunter durchfahren wollten, konnte man die Schienen nach oben ziehen. Früher konnten die Züge über diese Brücke vom Festland auf die Insel fahren, sie wurde aber im Zweiten Weltkrieg zerstört“, erzählte Papa. „Ich hoffe sehr, dass sie irgendwann wieder aufgebaut wird. Dann würde die Fahrt von Berlin nach Usedom nur noch zwei statt vier Stunden dauern.“

Während Nikolas und Papa die Brückenüberreste betrachteten, hatte Lilly den Spielplatz entdeckt, der neben dem Parkplatz auf einem Grashügel lag. Blitzschnell eroberte sie die Ritterburg aus Holz, kletterte darauf herum und winkte Mama von oben zu.





Dann sauste Lilly jauchzend die Rutsche hinunter. Nikolas drehte sich um und beschloss, seiner Schwester hinterherzuklettern. Mama und Papa machten es sich auf einer Bank gemütlich.

Nach einer Weile rief Mama fröhlich: „Ab ins Auto, wir wollen weiterfahren!“ Schweren Herzens trennten sich Lilly und Nikolas von dem tollen Spielplatz, aber sie wollten ja an diesem Tag noch an den Strand, also mussten sie wirklich los.

Eine Dreiviertelstunde später erreichten sie ihre Ferienwohnung in Karlshagen. Sie lag zwar nicht direkt am Meer, war aber sehr hübsch und hatte sogar einen kleinen Garten. Hier würden sie die Osterferien verbringen, und am Wochenende sollten noch Oma und Opa nachkommen.

Nachdem sie ausgepackt hatten, schlenderten sie durch die Stadt zum Strand. Hinter den Dünen konnten sie endlich das Meer sehen. Die dunkelblauen Wellen trugen hübsche weiße Schaumkrönchen und bewegten sich lebhaft in Richtung Strand. Die Luft war herrlich frisch und roch salzig. Aber weil die Sonne schien, war es nicht zu kalt.

Lilly spürte, wie der Wind sie von hinten anzuschleichen schien. Sie breitete die Arme aus und lief los in Richtung Wasser. Nikolas rannte ihr hinterher. Sie drehte sich um und rief: „Los, Wettlauf!“ Und schon rannten die Kinder um die Wette.

Mama und Papa ließen sich derweil im Sand nieder. Als Lilly und Nikolas völlig außer Puste wieder bei ihnen ankamen, ließ Lilly sich neben Papa in den Sand fallen, zerrte Schuhe und Socken von den Füßen und grub diese in den Sand. Nur die oberste Schicht war von

der Sonne erwärmt, darunter war der weiße Sand noch kalt. Aber es fühlte sich trotzdem herrlich an!

„Es ist so schön, wieder am Meer zu sein“, sagte Mama.

Doch da die Sonne schon dem Horizont entgegenwanderte, machten sie sich wenig später auf den Rückweg. „Lasst uns etwas essen gehen“, schlug Papa vor.

„Oh ja, ich hab total Lust auf Pizza“, sagte Nikolas. Lilly nickte zustimmend.

„Ich glaube, ich habe vorhin in der Nähe des Bahnhofs ein italienisches Restaurant gesehen“, erinnerte sich Mama.

Kurze Zeit später hatten sie das Lokal erreicht.

„Und was machen wir morgen?“, wollte Nikolas wissen, nachdem er sich für eine Salamipizza entschieden hatte.

„Ich habe mir gedacht, wir fahren nach Peenemünde, das ist hier gleich um die Ecke“, sagte Mama. „Dort wurde vor über 70 Jahren, während des Zweiten Weltkriegs, die allererste Rakete gebaut, die bis ins Weltall fliegen konnte. Außerdem können wir dort ein altes U-Boot, ein Spielzeugmuseum und ein Mitmach-Museum besuchen. Na, klingt das gut?“, fragte Mama.

„Hm, hm.“ Lilly und Nikolas nickten mit strahlenden Augen, während sie genüsslich ihre Pizza aßen.

Zurück in der Ferienwohnung, erkundeten Nikolas und Lilly das Haus und den Garten. Zu jeder Wohnung gehörte eine von Sträuchern und Rosen umgebene Terrasse, an der Maiglöckchen in strahlendem Weiß blühten.

Lilly atmete ihren lieblichen Duft tief ein und sah sich dann weiter um. Sie konnte es kaum erwarten, es sich mit ihrem Buch in einem der bequemen Sessel oder im Strandkorb gemütlich zu machen. Und am nächsten Morgen würden sie bestimmt an dem großen, verwitterten Holztisch mit den sechs Stühlen gemütlich frühstücken. Dann entdeckte Lilly einen Jungen. Er hatte sanfte Gesichtszüge und blonde Locken. In seinen Händen hielt er einen Strauß aus grünen Blättern.

Lilly stupste ihren Bruder an, der das Windspiel aus Treibholz und Muscheln beobachtet hatte, das neben der Terrassentür hin- und herschwang und vor sich hin klimperte. Nun sah auch er den Jungen, nickte Lilly zu, und gemeinsam gingen sie näher.

„Hi“, grüßte Nikolas.

„Hallo, Leute“, grüßte der Junge höflich, aber etwas abwesend zurück.

„Darf man hier denn überhaupt Blumen pflücken?“, erkundigte sich Lilly.

„Wisst ihr, Leute, das sind im Grunde keine Blumen, sondern Bärlauchblätter – ein Wildgemüse, verwandt mit Knoblauch, Schnittlauch und Zwiebeln. Man darf ihn aber nicht mit Maiglöckchen oder Herbstzeitlosen verwechseln, denn die sind sehr giftig.“

Lilly und Nikolas rissen die Augen auf. Nicht, weil die Information so interessant war, sondern weil dieser Junge redete, als wäre er ein Professor.

„Aha, und was machst du mit dem Bärlauch?“, wollte Lilly wissen.

„Ich bringe ihn meiner Mutter. Sie kocht eine leckere Suppe daraus. Wollt ihr das Rezept wissen?“



MAIGLÖCKCHEN

Convallaria majalis



HERBSTZEITLOSE

Colchicum autumnale



BÄRLAUCH

Allium ursinum

„Nein, danke!“, unterbrach Nikolas ihn. Das interessierte ihn jetzt doch nicht.

„Oh!“ Verlegen stand der Junge da. „Soll ich euch dann wenigstens zeigen, wo der Bärlauch wächst?“

„Nee, lieber nicht“, wehrte Lilly schnell ab. „Nicht, dass wir ihn mit den Maiglöckchen verwechseln.“

Der Junge lächelte. „Aber nein. Maiglöckchen wachsen nur an den Terrassen. Aber unter den Bäumen dort hinten wächst Bärlauch. Ich heiße übrigens Lukas.“ Er streckte ihnen höflich die Hand entgegen.

Nikolas und Lilly wechselten einen ratlosen Blick. Etwas verlegen erwiderte Lilly den Handschlag. „Ich bin Lilly.“

Lukas nickte mit einem Lächeln und wandte sich dann an Nikolas. Abwartend stand er da. Nikolas zögerte kurz, dann reichte auch er Lukas die Hand. „Ich bin Nikolas.“

„Angenehm!“, antwortete Lukas. „Nikolas, das ist ein bedeutungsvoller Name: Griechische Abwandlung von Nikolaus – der Siegreiche –, abgeleitet von der griechischen Siegesgöttin Nike.“

Lukas klang, als würde er aus einem Lexikon vorlesen.

„Unnützes Wissen, Teil 1“, dachte sich Nikolas. „Machst du hier Urlaub?“, erkundigte er sich dann.

Der Junge nickte mit einem Lächeln. „Sozusagen. Meine Eltern und ich verbringen hier zwei Wochen. Aber nun entschuldigt mich ... Ich muss meiner Mutter den Bärlauch bringen.“ Schon war Lukas in der Tür der nächsten Wohnung verschwunden.

Nikolas und Lilly kehrten in ihre Wohnung zurück und sahen einander kopfschüttelnd an.

„Was ist denn los?“, fragte Mama erstaunt.

„Nichts“, sagte Nikolas. „Wir haben nur gerade einen etwas komischen Jungen kennengelernt.“

Lilly nickte bestätigend. „Aber wirklich. Der hat sich uns vorgestellt, als wäre er ein Erwachsener, und er redet, als hätte er ein Lexikon verschluckt.“

„Er hat uns erzählt, wo mein Name herkommt, und auch noch was über Bärlauch“, ergänzte Nikolas.

„Echt? Gibt es hier denn Bärlauch?“, fragte Mama interessiert.

„Anscheinend“, gab Nikolas zur Antwort. „Hinten im Garten.“

„Ich hab immer Angst, dass ich ihn mit Maiglöckchen verwechsle, aber wenn sich jemand damit auskennt, dann könnte ich ja mal Bärlauchsuppe kochen.“

Lilly und Nikolas prusteten los. „Das Rezept wollte er uns auch verraten. Vielleicht sollten wir doch noch mal nachfragen“, sagte Lilly.

„Wie alt ist der Junge denn? Er scheint ja schon recht erwachsen zu sein.“

Nikolas zuckte mit den Schultern. „Ich glaube, so in meinem Alter, zwölf oder so.“

„Wirklich? Und da interessiert er sich für Wildkräuter?“

„Wildgemüse“, korrigierte Nikolas sie. „Bärlauch ist verwandt mit Schnittlauch, Zwiebeln und Knoblauch.“



STÄRKER ALS PIPPI LANGSTRUMPF

Am nächsten Morgen brachen sie gleich nach dem Frühstück nach Peenemünde auf. Als sie auf das Museumsgelände fuhren, entdeckte Nikolas hinter einem Zaun eine schwarz-weiße Rakete. „Schaut mal!“, rief er aufgeregt.

„Die gehört zum *Historisch-Technischen Museum Peenemünde*. Aber das ist eher etwas für Jugendliche und Erwachsene“, antwortete Mama. „Es geht in der Ausstellung vor allem um den Zweiten Weltkrieg, für den die Raketen hier im Ort gebaut worden sind. Ich glaube, ich habe zwei andere Museen im Angebot, die euch besser gefallen werden“, sagte sie.

Neben dem Mitmach-Museum *Phänomena* fand Papa einen günstigen Parkplatz. „Guckt mal, dort oben auf dem Dach ist ein Fahrradfahrer!“, rief Lilly überrascht, als sie kurze Zeit später an dem Gebäude vorbeiliefen.

„Du hast recht“, sagte Papa lachend. „Ich glaube allerdings, der ist aus Metall.“

Als Erstes besuchten sie das *Spielzeugmuseum*. Dort waren in Glasvitriolen Tausende





von Spielsachen ausgestellt, manche davon waren fast 300 Jahre alt. Einige Dinge kannten Mama und Papa aus ihrer Kindheit.

Nikolas fand die vielen verschiedenen Autos und Modelleisenbahnen toll, während Lilly vor allem die Kuscheltiere, die Puppen und Puppenhäuser sowie die Miniatur-Karussells bewunderte.

Gemeinsam bestaunten sie den Zuckertütenbaum und das alte Schulzimmer. Am Ende des Rundgangs waren die Kinder allerdings ein wenig enttäuscht, weil es gar keine Spielsachen gab, mit denen sie auch tatsächlich hätten spielen können. „Es ist eben ein Museum“, tröstete Mama sie. „Dinge anfassen könnt ihr gleich in der *Phänomena*.“

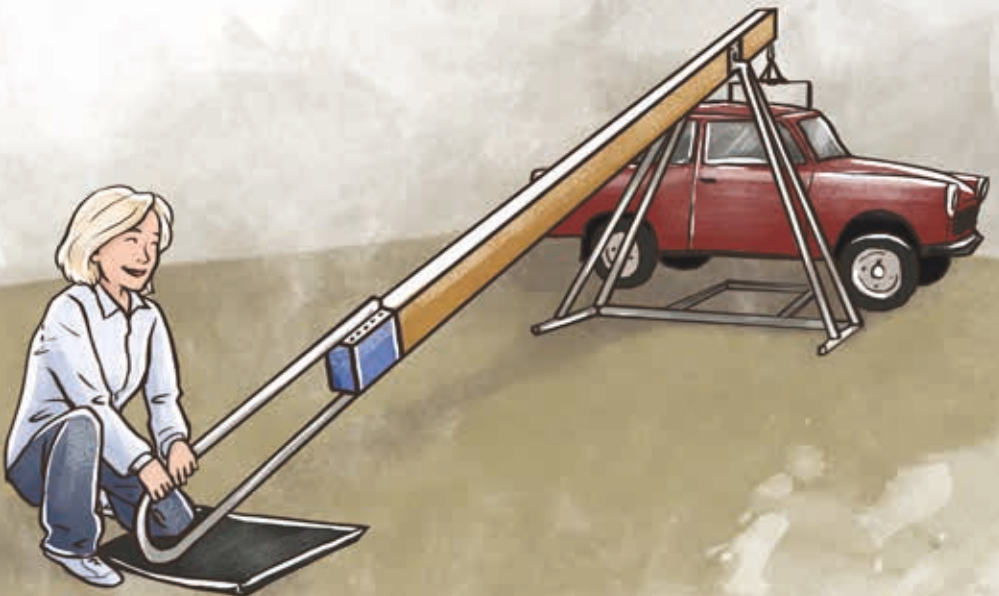
„Ich wollte schon immer mal ein Auto hochheben! Dann wäre ich stärker als Pippi Langstrumpf“, sagte Mama auf dem Weg zum Mitmach-Museum.

„Ziehst du dann auch so große Schuhe und Ringelsocken an?“, fragte Lilly lachend.

„Und nicht die Zöpfe vergessen!“, ergänzte Nikolas.

Sie mussten nicht lange warten: Gleich im ersten Raum der *Phänomena* stand ein roter Trabant, den die Gäste mit Hilfe eines

Holzbalkens hochheben sollten. „So einen Trabi hatten Oma und Opa auch, als ich noch ein Kind war, nur in Hellblau“, erzählte Papa. „Na dann zeig uns mal, wie stark du bist, Schatz“, forderte er Mama grinsend auf. „Ich glaube, dieses kleine Auto wiegt rund 700 Kilo.“ Mama drückte Papa ihre Tasche und ihre Jacke in die Hand und begann, mit beiden Händen den langen Holzbalken herunterzudrücken, an dessen anderem Ende der Trabi hing. Schon schwebte dieser ein ganzes Stück über dem Boden. Dort hielt Mama ihn nun lachend mit einer Hand fest. „Das war gar nicht so schwer. Wollt ihr auch mal?“



Bevor Lilly oder Papa die Chance hatten zu antworten, stand Nikolas schon neben Mama. „Ich bin der Nächste!“ Also ließ Mama das Auto vorsichtig wieder herunter, und Nikolas übernahm den Balken. Mama hatte recht, das Auto war wirklich ganz leicht. „Wie funktioniert das?“, wollte Nikolas verblüfft wissen.

„Das ist die Hebelwirkung“, erklärte Papa. „Wenn der Hebel, also der Holzbalken, auf unserer Seite des Gestells lang genug ist, können wir schwere Dinge ganz einfach anheben.“

Nachdem auch Lilly und Papa nacheinander das Auto hochgehoben hatten und jede Menge Fotos gemacht worden waren, gingen sie weiter in den nächsten Raum. Dort kam ihnen ein älterer Junge entgegen, der eine riesige, langgezogene Seifenblase hinter sich herzog. Lilly und Nikolas staunten. Kurz darauf versuchten sie selbst, eine Seifenblase zu erzeugen. Vorsichtig zogen sie den großen Ring aus der Seifenlösung bis hoch über ihre Köpfe. Stolz standen sie in ihrer Seifenblase und riefen Mama und Papa herbei. Die blickten einander vielsagend an. Dann sagte Mama plötzlich: „Jetzt!“ Mama und Papa machten einen großen Satz auf Lilly und Nikolas zu und stachen mit ihrem Finger in die Seifenblasen. Mit großen Spritzern zerplatzten die Seifenblasen, und alle mussten lachen.

Es gab noch viele weitere tolle Dinge zu entdecken. Sie konnten ihre Köpfe dank optischer Täuschung auf einem Teller präsentieren, mit einem Paukenschlag eine zwei Meter entfernte Kerze zum Erlöschen bringen, ihre Schatten einfrieren oder Kugeln um die Wette rollen lassen. Zum Schluss wagte sich Papa noch in den Astronautentrainer. Festgeschnallt in einem roten Sessel, wurde er in alle Richtungen



gedreht. Hinterher sah er etwas blass aus. „Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber ich könnte jetzt etwas frische Luft vertragen“, murmelte Papa und ging leicht wackelig auf den Beinen Richtung Ausgang.

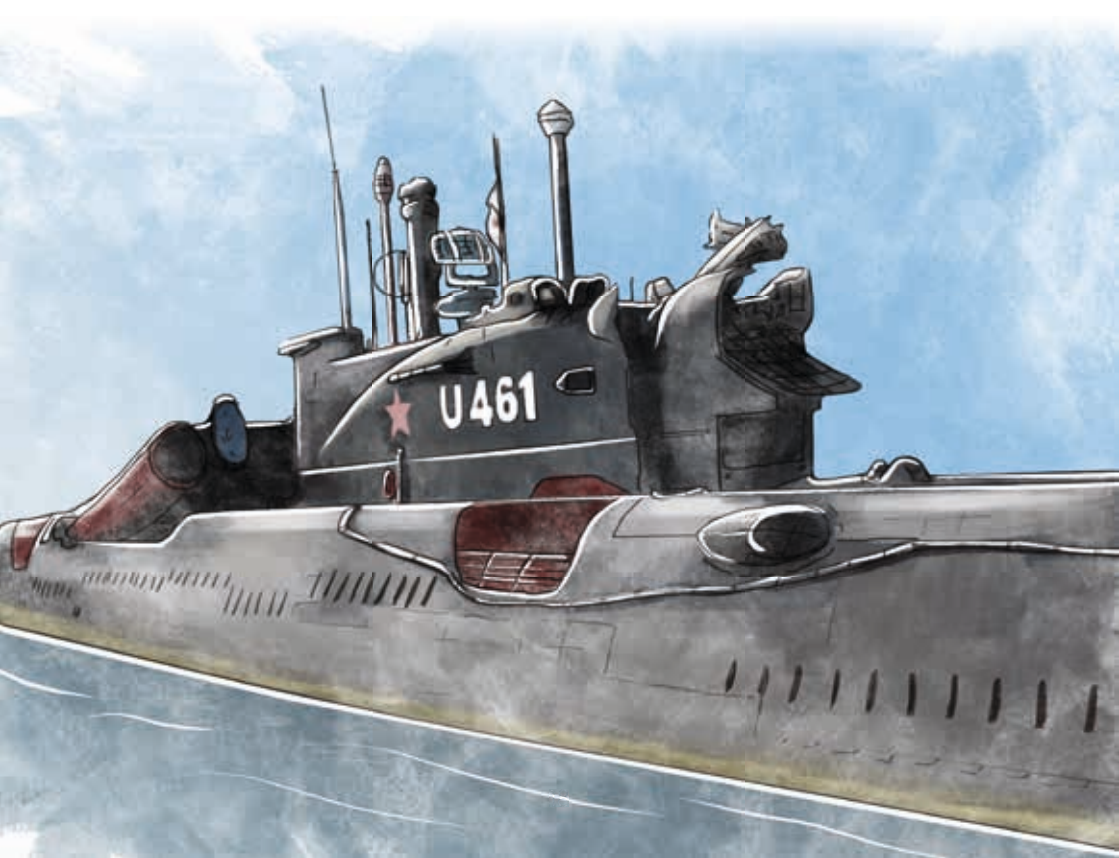
„Wollen wir uns jetzt noch das U-Boot ansehen?“, fragte Mama.
„Jaaa!“, rief Nikolas.

Nach einem kurzen Fußmarsch erreichten sie das graue U-Boot, auf dem in weißen Buchstaben „U461“ stand. Daneben war ein roter Stern aufgemalt. „Das ist das größte U-Boot-Museum der Welt“, sagte Papa. „Es ist fast 100 Meter lang und 4.000 Tonnen schwer. Was ihr hier seht, ist aber nur ein kleiner Teil des Bootes. Unter Wasser ist es noch mal doppelt so groß. Nikolas, du kennst doch den Häuserblock, in dem dein Freund Paul wohnt, mit den sechs Etagen. Das U-Boot hier ist ungefähr genauso groß.“

Von innen war es allerdings ziemlich eng und bedrückend. Niemand von ihnen konnte sich vorstellen, hier mehrere Tage oder gar wochenlang eingesperrt zu sein.

Mama schlug vor, eine kleine Pause einzulegen. Direkt neben dem U-Boot lag der *Piergarten*. Sie setzten sich in einen der gemütlichen Pavillons, tranken Limo und aßen Bratwürste. Von ihrem Tisch hatten sie einen schönen Blick aufs Wasser.

Als sie zu ihrer Ferienwohnung zurückgekehrt waren, kam ihnen Lukas auf seinem Fahrrad entgegen. Nikolas und Lilly wollten schnell verschwinden, doch Lukas hielt sie auf. „Hey, Leute ... wollt ihr mal meine Sammlung sehen?“



„Was für eine Sammlung?“, wollte Lilly wissen.

„Meine Gesteinssammlung. Ich will mal Paläontologe werden. Das ist die Wissenschaft von den Lebewesen und Lebenswelten unserer geologischen Vergangenheit.“

„Wissen wir!“, winkte Nikolas ab. Was glaubte dieser Junge eigentlich? Dass er ein Professor wäre und Lilly und Nikolas Dummköpfe?

Immer noch stand Lukas da und wartete auf eine Antwort.

„Na schön!“, gab Nikolas nach. „Hast du denn auf Usedom schon etwas gefunden?“

„Gefunden nicht, aber gekauft. Hier gibt es schöne Ammoniten. Letztens hat aber jemand in Wolgast eine noch unbekannte Art gefunden. Das ist doch interessant, nicht wahr?“

„Ja“, gab Nikolas zu. Lilly nickte.

Lukas lächelte und führte die Beiden in seine Ferienwohnung. Seine Eltern saßen im Wohnzimmer und waren in Bücher vertieft. Sie schauten auf und grüßten die Geschwister freundlich. „Hallo, wer seid ihr denn?“

„Lilly und Nikolas Sonnenschein. Wir haben die Ferienwohnung nebenan.“

„Das ist aber schön, dass ihr euch mit Lukas anfreundet.“

„Hm“, machte Nikolas, der sich noch nicht so sicher war, ob er sich mit diesem seltsamen Jungen wirklich anfreundern wollte.

„Ich wollte ihnen die Ammoniten zeigen“, erklärte Lukas seinen Eltern.

„Mach das!“, sagte der Vater. Lilly und Nikolas folgten Lukas in sein Zimmer, in dem einige Steine auf dem Tisch lagen.



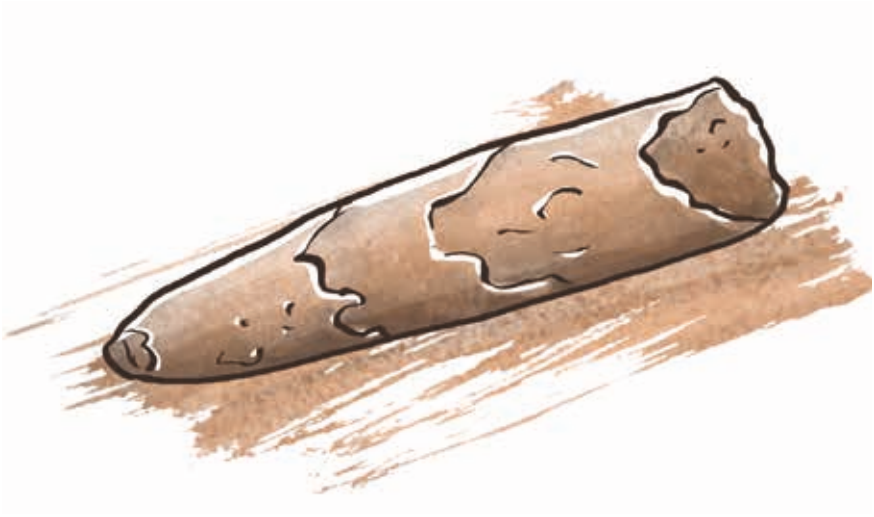
Stolz zeigte Lukas ihnen zwei Ammoniten und ein Insekt, das in einen Bernstein eingeschlossen war. „Zu Hause habe ich viel mehr davon“, erzählte er. Dann deutete er auf ein Buch, in dem die verschiedenen Gesteinsarten aufgelistet waren. Es war ein richtig dickes Fachbuch.

„So etwas liest du?“, erkundigte sich Nikolas erstaunt.

„Ja. Ich finde, dass darin viele interessante Informationen stehen. Und ich kann dadurch Fundstücke selbst bestimmen. Zu Hause habe ich letztens Lavagestein identifiziert.“

Lilly zog die Augenbrauen hoch. „Liest du auch andere Bücher?“ Da sie selbst eine Leseratte war, konnte sie sich nicht vorstellen, dass jemand lieber so trockene Fachbücher als ein spannendes Abenteuer las.

„Selbstverständlich.“ Nun zeigte Lukas auf einen weiteren Stein. „Das ist ein Belemnit. Diese Tiere lebten während des Unterkarbon. Zum Ende der Kreidezeit starben sie aus.“



„Welche Bücher liest du denn sonst?“, hakte Lilly nach.

Lukas zeigte auf drei Bücher mit grünen Umschlägen. „Herr der Ringe. Aber ich lese sie nur abends vor dem Einschlafen.“

„Warum nicht am Strand oder im Garten?“, wunderte sich Lilly.

„Bücher, die unterhalten sollen, lese ich nur abends im Bett.“

„Aha.“ Lilly wechselte verwunderte Blicke mit ihrem Bruder.

Als sich die Kinder alle Fossilien angesehen hatten, entstand ein peinliches Schweigen. Niemand wusste, was er sagen sollte. „Ähm!“, sagte Nikolas zögernd. „Wir gehen jetzt mal besser wieder rüber. Unsere Eltern warten bestimmt schon.“

Lukas nickte und begleitete die beiden an die Tür. „Einen schönen Tag noch!“, verabschiedete er sich höflich.

Die Autorinnen



Steffi Bieber-Geske, Jahrgang 1978, schreibt seit ihrem 16. Lebensjahr – zunächst für Tageszeitungen, später für verschiedene Unternehmen und Organisationen. Die Journalistin studierte Publizistik, Psychologie und Neuere Deutsche Literatur – mit dem Schwerpunkt Kinderbücher und Märchen – an der Freien Universität und der Humboldt-Universität Berlin. Heute lebt die Mutter von zwei Söhnen mit ihrer Familie am Stadtrand von Berlin und schreibt erfolgreich Kinderbücher.



Kerstin Groeper, 1961 in Berlin geboren, ist eine der führenden deutschen Expertinnen zum Thema Native Americans und erfolgreiche Autorin von historischen Romanen und Kinderbüchern zum Thema. Seit 2009 moderiert sie die Karl May Festtage in Radebeul. Die Sozialpädagogin arbeitet auch als Journalistin für verschiedene Zeitschriften. Außerdem hat sie bereits zahlreiche Ferienabenteuer geschrieben. Mit ihrer Familie lebt die Mutter von drei Kindern, darunter ein Asperger-Autist, in der Nähe von München.

www.kerstin-groeper.de

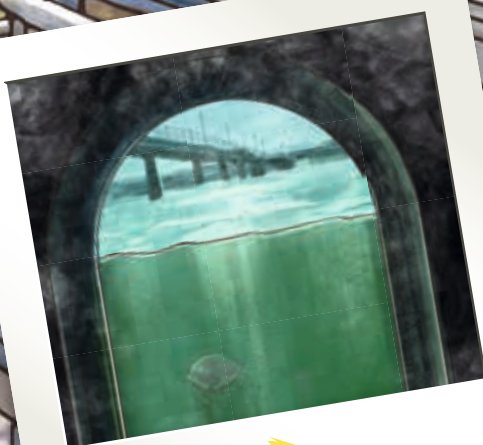
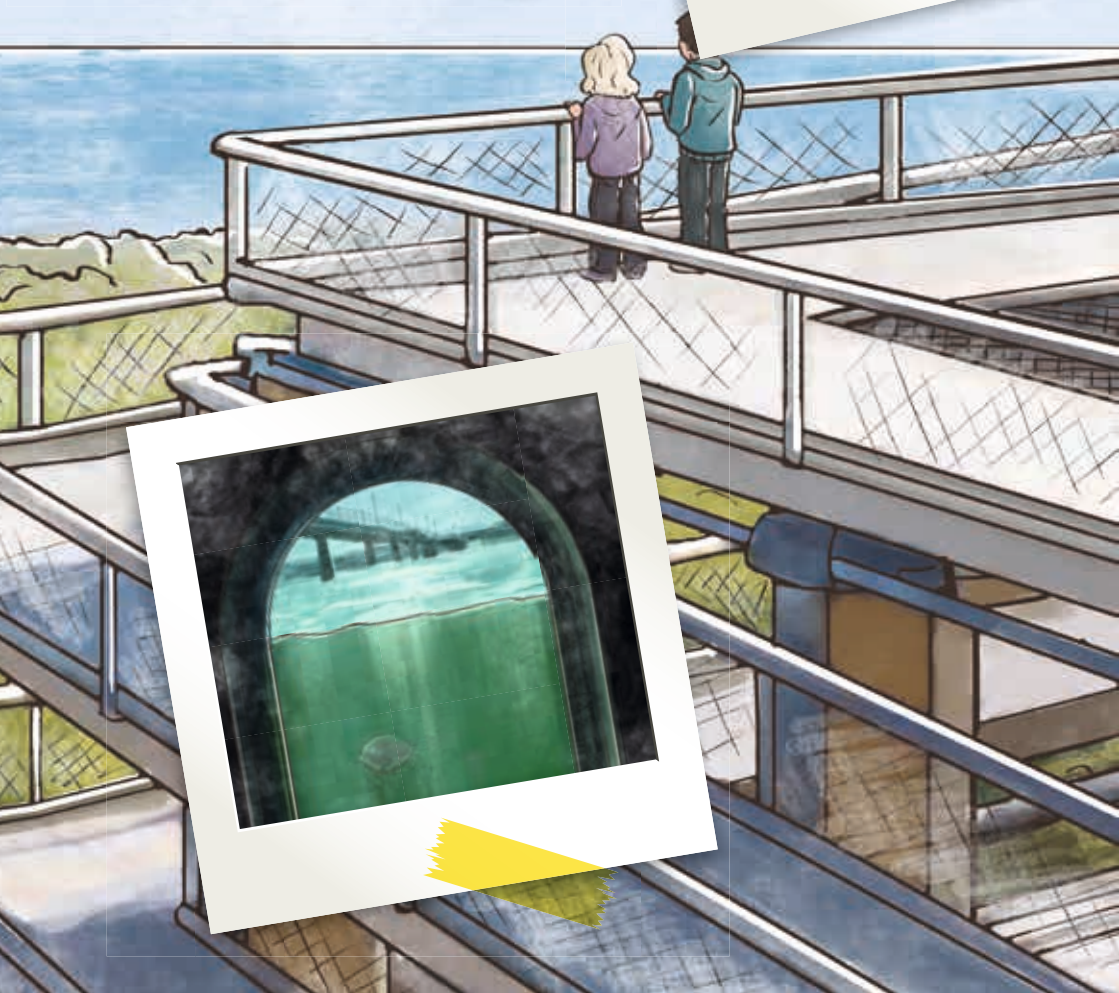
Die Illustratorin



Sabrina Pohle, Jahrgang 1984, entdeckte in ihrer frühen Jugend ihr Interesse am Zeichnen, aus dem sich über die Jahre eine Leidenschaft für Illustration und sequenzielle Kunst entwickelte. Sie experimentierte zunächst viel mit traditionellen Maltechniken und Materialien wie Aquarell, Kohle und Pastellkreiden. Seit einiger Zeit nutzt die Mutter eines Sohnes auch digitale Medien, um ihre Werke zu erstellen. Die studierte Japanologin arbeitet als freiberufliche Illustratorin in Hamburg und hat bereits zahlreiche Kinderbücher illustriert.

www.splinteredshard.com





Die Geschwister Lilly und Nikolas genießen ihre Ferien auf Usedom. Gemeinsam mit ihren Eltern entdecken sie die Insel zwischen Kaiserbädern und Salzhütten. Dabei hört Nikolas die alte Sage über die versunkene Stadt Vineta und ist sofort fasziniert. Er will unbedingt herausfinden, was dahintersteckt.

Doch dann wird Lukas, der Junge von nebenan, von einem Auto angefahren. Nun haben die Geschwister eine noch wichtigere Mission: Sie müssen dem verletzten Lukas helfen und herausfinden, wer das Auto gefahren hat.



Quizfragen zum Buch auf Antolin.de,
kostenlose Unterrichtsmaterialien
auf unserer Webseite

ISBN 978-3-95916-069-8 15,95 € (D)



9 783959 160698



www.biber-butzemann.de